

DTP E.V. WELTWÄRTS-VOLUNTEER

Abschlussbericht

Tanzania Renewable Energy Association

Jana [REDACTED]
2011 / 2012



Inhalt

Vorbereitung	3
Tansania – First Steps	4
Unsere Einsatzstelle – Tanzania Renewable Energy Association	4
Privatleben und Integration	5
Und heute? – Das Leben nach Tansania.....	6
Fazit	6
Impressionen	8

Vorbereitung

Während meines Studiums hatte ich schon lange einen Auslandsaufenthalt geplant. Afrika hat mich als Kontinent immer gereizt und die Energiebranche hatte ich bereits während eines Praktikums als äußerst spannend empfunden. Umso mehr freute ich mich über die Zusage der DTP e.V. für ein Freiwilligenjahr in Tansania in der Einsatzstelle TAREA in Dar es Salaam, welche mir dies ermöglichen sollte. Die darauffolgenden Monate bis zur Abreise, zogen sich dann jedoch wie eine lange Berg- und Talfahrt.

Während des Sprachkurses viel es mir schwer mich auf Tansania gedanklich einzustellen, da ich gerade mitten im Prüfungsstress der Uni steckte. So wirkte die Idee von Tansania dort noch weit weg für mich und ich war gedanklich noch stark in Hamburg verwurzelt. Der Kurs war unglaublich anstrengend und in unserem Jahr leider auch terminlich sehr früh gelegen. Rückblickend weiß ich aber auch, dass der Kurs mir für die Anfangszeit in Tansania viel Sicherheit gab, uns als „Jahrgang“ schon ein wenig verbündete und uns die ersten wichtigen Vokabeln und Grammatikgrundlagen mit auf den Weg gab.

Nach dem Sprachkurs kam für mich die einzige Zeit, die ich negativ mit Tansania verbinde. Tansania für ein Jahr – was bedeutet das eigentlich? Die Fragen wurden immer konkreter, doch klare Antworten konnte ich erst dort bekommen. So wechselte sich die Vorfreude mit aufkommenden Zweifeln ab. Warum mache ich das alles, will ich das wirklich und was erwartet mich da eigentlich? Hinzu kamen die für mich eher unangenehme Aufgabe des Fundraising und die lästigen bürokratischen Erledigungen. Die positiven Gefühle kamen dann erst wieder in Glücksburg auf dem Vorbereitungsseminar. Die Gespräche mit den anderen Freiwilligen, die Berichte über Tansania und die tolle Betreuung von Tanja (damalige GF der DTP) machten mir wieder Mut. Zum anderen konnte ich nun wieder meine persönlichen Beweggründe sehen, die mich damals dazu bewegten, mich für das Freiwilligenjahr zu bewerben. Und dann wünschte ich mir einfach nur noch, dass es endlich los geht. Ich wollte nichts mehr über Tansania berichtet bekommen, sondern es endlich mit den eigenen Sinnen erleben.

Dann ging auch alles ganz schnell. Uni abschließen, die letzten Erledigungen hinter sich bringen, Hamburg und meine Freunde verabschieden nach Heidelberg zu meiner Familie reisen und dann auf zum Flughafen. Die letzten Tränen, der Check-In und ab die Post...alle Sorgen und Zweifel blieben zurück und ich war wirklich bereit für meine Ankunft in Tansania.

Tansania – First Steps

Die erste gemeinsame Woche in Dar an der Uni war auf jeden Fall ein sehr behüteter Start, der uns das Einleben extrem erleichterte. Dies kann ich vor allem nun im Nachhinein sagen. Wie viele unvorbereitete Ausländer habe ich in Dar völlig orientierungslos und hilfsbedürftig ankommen sehen. Und wie oft musste ich miterleben, dass solch ein Start zu Missverständnissen, unglücklichen Situationen und negativen Konsequenzen führen kann. All das blieb uns erspart! Natürlich war alles neu, aufregend und anstrengend, aber eben in einem positiven Sinne. Ich fühlte mich wie ein kleines Kind in der großen weiten Welt. Viele ganz alltägliche Herausforderungen mussten wir unter diesen ganz neuen Rahmenbedingungen neu erlernen und unsere Sinne wurden täglich von neuen Reizen überflutet.

Nach der Einführungswoche war es dann endlich soweit. Mit dem Einzug ins Mwenge-Haus waren Frithjof (mein EST-Partner) und ich endlich zu Hause angekommen, nach diesem Augenblick hatte ich mich lange gesehnt. Endlich konnten wir unser Leben in Tansania beginnen und endlich sollten unsere Fragezeichen im Kopf Schritt für Schritt in Ausrufezeichen eingetauscht werden. Natürlich kamen auch weitere Fragezeichen hinzu, aber wir waren endlich in der Umgebung, welche Antworten geben konnte. Wir waren angekommen!

Unsere Einsatzstelle – Tanzania Renewable Energy Association

Auch bei TAREA wurden wir herzlich im Team willkommen geheißen und mit viel Ruhe und Geduld von unserem Chef Eng. Matimbwi in den Office-Alltag eingeführt. Zunächst orientierte sich Matimbwi bei der Aufgabenverteilung stark an unseren Vorgängern, doch wir gewannen schnell vertrauen und konnten uns nach der nötigen Einarbeitungszeit sehr selbstständig die Arbeit untereinander aufteilen. So kümmerte ich mich wie meine Vorgängerin um die Verwaltung der Mitglieder bei TAREA, während ich deren GeneratorZero Projekt zum Beispiel an Frithjof weitergab. Dafür übernahm ich die REN Volunteere von Lenny, welche zunächst Frithjof zugeteilt waren. Was ich daran aufzeigen möchte ist, dass wir zwar inhaltlich die Aufgaben unserer Vorgänger übernehmen sollten (was ja hinsichtlich Nachhaltigkeit auch sinnvoll ist) wir diese aber frei je nach Fähigkeiten und Leidenschaften aufteilen konnten. Diese Freiheit, die uns Matimbwi von Anfang an gewährte, bewährte sich

im gesamten Jahr und Frithjof und ich haben uns meines Erachtens in unseren Fähigkeiten perfekt ergänzen können.

Privatleben und Integration

Als „Mzungu“ (Weißer) hat man in Tansania natürlich immer eine gewisse Sonderrolle. Es gibt viele Vorurteile, doch die Menschen begegnen einem in der Regel sehr freundlich, offen und mit einer unglaublichen Neugierde. So sah ich es als meinen Auftrag an, die vielen teilweise völlig unreflektierten Annahmen gegenüber uns Weißen abzubauen und ich glaube das gelang mir auch ganz gut. Für viele Tansanier war es unglaublich, dass ich keine Sonderbehandlung wünschte, sondern deren Lebensbedingungen schätzte. Als ich mit meinem Gastbruder, die Geburtsstätte seiner Eltern in der südlichen Region in Kilwa besuchte berichtete die dortige Familie meiner Gastmutter in Dar völlig verwundert Folgendes: „Eine verrückte Weiße muss das sein. Sie scheint sich in unserem Haus sehr wohl zu fühlen, sie isst sogar unser Essen und in der Kirche mischt sie sich unter die Leute und spricht unsere Sprache.“ Man hatte erwartet, dass ich anders bin und vor allem hatte man Angst, dass man mir nicht genug bieten könne. Das war zunächst ein Problem, da Gastfreundlichkeit in Tansania etwas sehr wichtiges ist. So hatte die Familie in Kilwa zunächst Sorge es mir nicht recht machen zu können. Doch als wir uns ein wenig kennenlernten und sie spürten, dass ich ihr Haus wirklich wundervoll finde, das Essen tatsächlich mag und überhaupt deren Leben in Kilwa sehr schätzte, war die Freude um so größer.

Ich musste in dem Jahr immer wieder positiven Rassismus erleben. „Ein Weißer, der lügt nicht, der klaut nicht, der ist hochintelligent, kann und weiß eigentlich alles und wird entsprechend hofiert.“ Durch mein Verhalten und viele Gespräche versuchte ich stark gegen dieses absolut positive und unkritische Bild anzukämpfen. Gleichzeitig grenzte ich mich von den anderen Weißen in Dar es Salaam ab. Ich wollte zeigen warum ich hier bin, um Land und Leute kennen und schätzen zu lernen und mit allen Vor- und Nachteilen dort zu leben. Es war nicht immer einfach und es hat eine Weile gedauert, doch die Sonderbehandlung nahm stetig ab. Die Menschen in meiner Nähe registrierten mit der Zeit, dass ich es wirklich ernst meinte, und auch wenn es unangenehm wurde jegliche Schon- oder Sonderbehandlung ablehnte. Abschließend möchte ich zu dem Punkt sagen, dass man in Tansania natürlich immer Mzungu bleibt, aber das Image eines Mzungu durchaus verändern kann. Die

Hautfarbe bleibt, aber der positive Rassismus war für mich teilweise unerträglich und vor allem der Umgang mancher Weißen damit hat mich manchmal rasend gemacht

Ein sehr wichtiger Punkt in meinem Privatleben war der Umzug vom Mwenge-Haus in Olis Familie. Das ermöglichte mir natürlich nochmal ganz neue Einblicke und ich löste mich noch etwas stärker in Richtung tansanische Lebensverhältnisse. Davon abgesehen ist mir die Familie sehr ans Herz gewachsen und wir hatten tolle gemeinsame Erlebnisse, welche ich auf keinen Fall missen wollte.

Und heute? – Das Leben nach Tansania

Nun bin ich seit zwei Wochen zurück in Deutschland und überrascht wie schnell das Wiedereinleben ging. Die ersten beiden Tage wirkten auf mich befremdend und ich fühlte mich ein wenig desorientiert. Doch nach den ersten Spaziergängen durch die Stadt inklusive aufregendem Supermarktbesuch und den ersten Begegnungen mit guten alten Freunden beruhigte sich alles schnell und die alte Vertrautheit kehrte zurück.

Bezüglich meiner Arbeit in Tansania beginnt ein wesentlicher Teil vielleicht auch erst jetzt. In den Gesprächen mit Familie, Freunden und Bekannten in Deutschland merke ich nun noch viel stärker wie unbekannt und fern der Kontinent Afrika ist und welche Vorurteile und oftmals falsche Bilder von Tansania bestehen. Natürlich können auch meine Berichte hier nur sehr vage konkretisieren, zumal ja auch diese nur subjektiv und aus meinem Kontext heraus geschildert werden, doch habe ich trotzdem das Gefühl, dass zumindest ein paar neue Sichtweisen und vor allem eine grundlegende Sensibilisierung erfolgen kann.

Fazit

Insgesamt kann ich ein ausgesprochen positives Fazit ziehen. Zunächst einmal sehe ich die DTP e.V. bezüglich ihrer Arbeit in einem sehr positiven Licht. Dies betrifft vor allem die Betreuung, die Vor- und Nachbereitung der Volunteere aber auch die inhaltliche Arbeit der meisten Projekte.

Weiter bin ich ein wenig stolz auf mich. Weniger, weil ich das Jahr in Tansania verbracht habe, sondern viel mehr, weil ich überhaupt gegangen bin. Die vielen Zweifel im Vorfeld

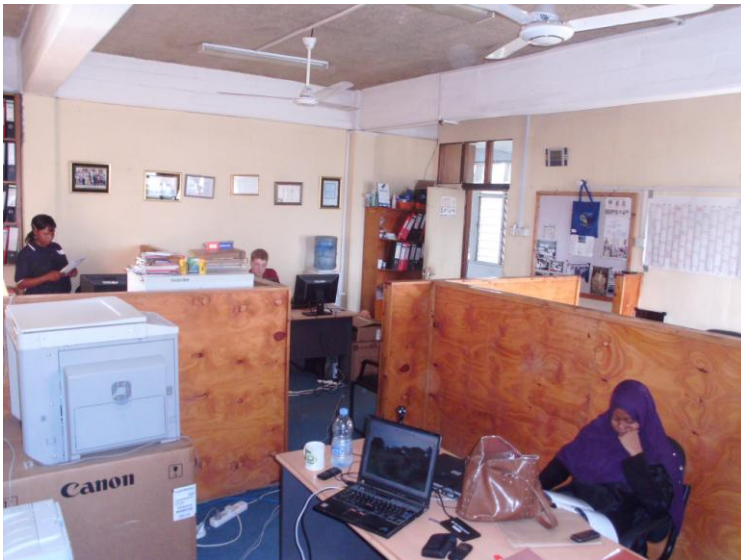
haben mir das schwer gemacht und so war auch die Zeit eben vor dem eigentlichen Aufenthalt für mich, die viel schwierigere.

Land, Leute, Sprache und Kultur Tansanias kennen gelernt zu haben ist für mich ein großer Schatz, den ich immer hüten werde. Es gibt vieles, was ich in dieser Zeit gelernt habe und am meisten hat mich die friedliche, offenherzige und warme Art der Menschen beeindruckt und inspiriert.

Impressionen



Das sogenannte Mwenge-Haus. Vor meinem Umzug in die Gastfamilie lebten Frithjof und ich hier zusammen mit unseren drei tansanischen Freunden und Mitbewohnern Jane, Enock und Asia



Das TAREA Office: Hier arbeiteten Frithjof und ich gemeinsam mit unseren Kolleginnen Olivia und Ceci, sowie unserem Chef Eng. Matimbwi.



Zur Arbeit gings jeden Morgen im kleinen Stadtbus, dem sogenannten DalaDala.



Ein beliebtes Ausflugsziel an freien Wochenenden: Die Strände von Kikamboni in Dar es Salaam.

Außerdem auf dem Foto Oli: Mein bester Freund aus Dar es Salaam, der mir viel in seiner Heimatstadt zeigte und erklärte.



Ausflug in ein Obst- und Gemüseanbaugebiet um Dar es Salaam herum. Kleine Lernlektion: Ananas wachsen nicht auf Bäumen, sondern am Boden!



Tradition: Das Geburtstagskind füttert jeden Gast mit einem Stück seiner Geburtstagstorte. Da es hier zwei Geburtstagskinder gab, fütterten sie sich das erste Stück gegenseitig.